



Aufgezeichnet von
Haide Tenner

Cornelius Obonya

Kommen Sie
bitte weiter vor

AMALTHEA

unterschiedlichsten Theaterrollen in Deutschland und Österreich, berühmte Klassiker ebenso wie Uraufführungen ergeben ein spannendes Gesamtbild des Cornelius Obonya. —

Wien, im August 2013
Haide Tenner





»Glaubt nicht alles!«

Meine Frau und ich haben vor ein paar Jahren im Orpheum einen sogenannten Terrorclown gesehen, den Italiener Leo Bassi. Das ist ein Clown, der ununterbrochen mit der Angst des Publikums spielt, plötzlich ausgewählt und auf die Bühne gezerrt zu werden. Er holt sich dann auch zwei Leute, aber bis dahin vergehen Stunden, denn das ist schon Teil des Ganzen. Er hat das als »stretto culo« bezeichnet, das »angespannte Popoloch« – die Angst, die man davor hat, geholt zu werden.

Das Publikum zieht den Kopf ein: Gott sei Dank, vor mir sitzt ein Großer.

Er holt sich dann tatsächlich zwei heraus und hypnotisiert sie. Und es funktioniert, die machen alles, was er sagt. Man denkt: Das ist fantastisch, ich wohne da wirklich einer Hypnose bei. Und am Ende erklärt er: Seid ihr alle irre geworden? Ihr glaubt doch nicht ernsthaft, dass zwei frei gewählte Leute ... Natürlich haben wir das vorher abgesprochen, was glaubt ihr denn? Wie vertrottelt könnt ihr sein? Die ganze Nummer hat nur den einen Sinn, dass ich euch zeigen wollte: Glaub nicht alles, was ihr seht, hinterfragt die Dinge und denkt nach. Bevor ihr Angst habt, denkt nach. Denkt nach, bevor ihr etwas redet. Denkt, bevor ihr jubelt.

Genau darum geht es auch bei Monty

Python. Ein anderer Zugang, aber derselbe Effekt. Zum Beispiel in dem Film *Life of Brian*: die Angst weglachen, die einem von der Amtskirche gerne eingeredet wird. Da bin auch ich ein gebranntes Kind. Systeme grundsätzlich mit Humor zu hinterfragen, die Dinge hochzunehmen, nicht ernst zu nehmen, Bürgerlichkeiten, Spießigkeiten, Gewissheiten infrage zu stellen, das ist Monty Python. Und das ist auch ein Prinzip meines Lebens.